Im sechsten Jahrzehnt ihres Lebens

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **60 (1966)**

Heft 7

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Teilnehmer bei Kaffee und Kuchen gemütlich beieinander. Der Versuch gelang glänzend. Es nahmen Gehörlose aus 27 Städten und kleineren Ortschaften in der Umgebung von Los Angeles daran teil. Einige davon hatten im Auto 130 Kilometer zurückgelegt und mußten diese Strecke wieder heimfahren! Die Kurse waren auf sechs Abende verteilt. Die Teilnehmerzahl stieg von 80 am ersten Abend auf 130 am letzten Abend. 60 Prozent der Teilnehmer waren verheiratet, und Mann und Frau besuchten die Kurse. 5 Teilnehmer waren weniger als 29 Jahre alt, alle andern waren älter. Die stärkste Gruppe stellten die 40- bis 49- und die 50- bis 69jährigen! Die beruflich Tätigen verteilten sich auf 48 verschiedene Berufe.

Vorschläge und Wünsche der Teilnehmer

Während der Kurse erhielten die Teilnehmer Fragebögen. Darauf konnten sie schreiben, was ihnen gefiel und was ihnen nicht gefiel. Sie konnten auch Vorschläge für eine Verbesserung solcher Kurse machen. 107 Teilnehmer gaben die Fragebögen ausgefüllt zurück. Jeder hatte vier Fragebögen beantwortet. Wie lauteten die Vorschläge der Teilnehmer?

1. Eine Kursklasse sollte nicht mehr als zehn Teilnehmer haben.
2. Fragen sollen wiederholt werden, wenn sie nicht verstanden worden sind.
3. Der Unterricht soll nicht unterbrochen werden.
4. Vermehrter Gebrauch der Wandtafel und von Dias im Unterricht.
5. Mehr Diskussion innerhalb des Unterrichts (nicht nur Vortrag).
6. Immer in der gleichen Sitzordnung bleiben.
7. Begrenzung der Fragen auf eine bestimmte Zeit.
8. Ausgabe von gedruckten Zusammenfassungen.
9. Nicht vom Thema abschweifen.
10. Kontrolle über die Teilnehmer, die zuviel reden; es ist jedoch erwünscht, daß sich alle rege an der Diskussion beteiligen.

Dieser Versuch von Erwachsenenbildung in Kalifornien war ein nachnahmenswertes Beispiel von Gemeinschaftsarbeit von Hörenden und Gehörlosen. Der Grundgedanke war von Anfang an gewesen: «Erwachsenenbildung nicht nur **für** die Gehörlosen, sondern **mit** den Gehörlosen!» — Die einzige Enttäuschung für die Durchführenden war die geringe Beteiligung der jüngeren Generation unter den Gehörlosen.

Nach R. G. in der «DGZ», von Ro.

Im sechsten Jahrzehnt ihres Lebens

Wie viele Leser haben es wohl schon beachtet, daß unsere «Gehörlosen-Zeitung» bereits im sechsten Jahrzehnt ihres Lebens steht? Ich war selber ein wenig erstaunt, als ich auf dem Titelblatt der ersten Januar-Nummer las: **60. Jahrgang.** Das bedeutet, daß schon seit sechzig Jahren alle vierzehn Tage eine Nummer unserer Zeitung erscheint. Wenn ein Mensch das sechste Jahrzehnt seines Lebens begonnen hat, dann sieht man es ihm allmählich doch etwas an. Eine Zeitung aber bleibt immer jung. Jede Nummer ist neu und frisch. Nur die Aufgabe der Zeitung bleibt immer die gleiche. Der Leser soll in jeder Nummer etwas finden, was er gerne liest, was ihn interessiert und was ihm Freude macht. Dafür muß der Redaktor sorgen. Das ist gar nicht so leicht, denn er kennt ja nicht die Wünsche jedes einzelnen Lesers. Und es gibt auch so viele Dinge zwischen Himmel und Erde, über die man berichten könnte, von denen man erzählen möchte. Der Redaktor muß auswählen. Bei jeder neuen Nummer denkt er: Habe ich richtig ausgewählt? Wird diese Nummer dem Leser Freude machen? — Er hofft, daß ihm das im begonnenen 60. Jahrgang recht oft gelingen wird.

Ro.